kommende Schiff und brachten Ordnung in die Massen. Den dürftigsten Eindruck machten die egyptischen Bauern, die oft mit der ganzen Familie die heilige Reise unternahmen. Auch die anderen afrikanischen Pilger boten einen ärmlichen Anblick, mit alleiniger Ausnahme der algerischen Wallfahrer, welche ihrer Behörde vor Antritt der Reise Nachweise über genügendes Reisegeld vorlegen müssen.

Die Pilger aus Syrien und aus Kleinasien waren am wenigsten zahlreich. Wahrscheinlich benutzen sie den directen Landweg über die große Pilgerstraße (Derb-el-Hadsch), die nordwärts bis Damaskus führt. Die Pilger vom Schwarzen Meere zeigten sich von der vortheilhaften Seite und verriethen in ihrer Kleidung schon bedeutenden europäischen Einfluß. So bot sich in Tor ein wirkungsvolles, farbenreiches Bild und die beste Gelegenheit zu ethnographischen Studien. Jeder Pilger durfte sich innerhalb der Zeltstadt nach Belieben einrichten, um die Zeit für die Prüfung seines Gesundheitszustandes möglichst angenehm zu verbringen. Ist doch der Inbegriff jeder Quarantäne, sich für theures Geld zu langweilen.

Kameele schafften Trinkwasser herbei, um die eisernen Behälter zu füllen. Die herbeigezogenen Kaufleute suchten mit Lobpreisungen ihre schlechten Waaren an den Mann zu bringen, denn an den Pilgern will jeder verdienen. Beduinen aus der Wüste durchstreiften das Lager, und boten magere Hühner und Hammel zum Verkauf aus. Hier wurde der schnell eingerührte Teig auf heißen Platten oder Steinen zu flachen Kuchen verbacken, die das tägliche Brod der Mehrzahl bilden. Einzelne Gruppen lagen vor den Zelten, sich dem wichtigen Geschäft des Rauchens hingebend, Andere schaarten sich um einen Märchenerzähler oder einen Schlangenbändiger.

Der Redner begleitete am Morgen den Arzt auf seinem Inspectionsritt durch das lange Lager. Die Gesundheitsverhältnisse waren so vorzügliche, daß die Quarantäne auf nur 48 Stunden beschränkt werden konnte. Es gab nur wenige Kranke, und nicht die Spur einer Epidemie. Mit der Schilderung mehrerer Ausflüge nach dem Hafen und nach einer in der Wüste gelegenen 28° R. warmen Schwefelquelle beendete der Vortragende seine Mittheilungen.

Den zweiten Vortrag des Abends hielt Herr Dr. **Kükenthal** aus Jena über **Eisverhältnisse und Fauna in der Spitzbergensee**. Es ist eine irrige Meinung, daß in den nordischen Gebieten vor den Landmassen feste Eismauern gelagert sind, über die man dann nur durch Schlittenbenutzung hinwegkommen könne. Die Westküste Spitzbergens läßt sich in den meisten Jahren während des Sommers von 76° bis 80° nördlicher Breite zu Schiff erreichen. Die Ursache hierzu bilden die Wasser des Golfstromes, von dem ein Arm längs der norwegischen Küste nach Nowaja-Semlja zieht, hier nach Nord und West umbiegt und dann nach dem Südcap Spitzbergens und längs dessen Westküste weiterfließt. Ein anderer Arm wendet sich schon eher von der norwegischen Küste nach Norden, wird aber hier durch eine Grundbank abgelenkt und strömt dann nach der Grönländischen See. Die bei Spitzbergen angeschwemmten Treibhölzer stammen aus den sibirischen Küsten.

Bei anhaltenden Nord- und Nordostwinden werden die Verhältnisse ungünstiger, da die großen Massen herangeführten Packeises der Schifffahrt bedeutende Schwierigkeiten bieten. Ein solches Eisjahr war 1886, in welchem der Vortragende mit einem Fangschiffe seine Reise antrat. Diese Schiffe haben eine Länge von etwa 80 Fuß, sind kräftig gebaut und am Bug mit Eisen beschlagen. Die Bemannung ist nicht zahlreich. Nächst dem Schiffsführer ist der Harpunier, meist ein Lappe, die angesehenste und bestbezahlte Person, während die Fangmannschaften sich aus der Hefe des Schiffsvolkes zusammenlesen. Es ist hochinteressant, den einsamen langen Weiterweg nordwärts zu verfolgen, in Gebieten, wo während des Sommers selbst um Mitternacht die rothe Sonnenscheibe monatelang über dem Horizonte steht.

Endlich kam die Westküste Spitzbergens in Sicht. Das schneebedeckte Hochland, von welchem kühne eisbedeckte Bergformen emporragen, bot einen prächtigen Anblick. Tiefe Rinnen zerschnitten die Landmassen und mächtige Gletscher senkten sich in den Fjorden zu. Ein etwa vier bis fünf Meilen breiter Eisgürtel machte die Küste unnahbar, aber der Eisblink (der helle Widerschein des Eises am Himmel) ließ erkennen, daß offene Stellen vorhanden waren. Trotz des Nordwindes fand sich später ein offener Canal zwischen dem Eise, den das Schiff passiren konnte. Wunderlich genug waren die Eismassen geformt. Ueber schneebedeckten Feldern und Schollen fanden sich Eisklötze, Tische und bizarre Thiergestalten, mannigfach vom Wasser zerrissen. Das von den Gletschern herabgebrachte blaue Eis war deutlich von dem grünen Meereise zu unterscheiden.

Am 23. Juni wurde der Eisfjord erreicht und im Ruß-Eis vor Anker gegangen. Ueberall war viel Treibeis vorhanden, die inneren kleineren Buchten waren zugefroren. Spitzbergen ist unbewohnt; Ansiedelungsversuche, von Norwegern und Russen unternommen, waren mißglückt. Nur Jagdleute gehen an Land, um Vogeleier zu sammeln oder wilde Renthiere zu erlegen. Während des monatelangen Tages bewirkt die Sonnenwärme in den Thälern eine schnelle Eisschmelze. Bald schimmert überall in den Niederungen ein zartes Grün, üppiger Graswuchs und zahlreiche Blüthen zaubern im arktischen Lande einen herrlichen Frühling hervor. Die Luft ist völlig durchsichtig und von außerordentlicher Reinheit und Klarheit. Die Temperatur stieg auf 4—5° R., so daß mit gutem Muth eine Renthierjagd unternommen werden konnte. Später erfolgte ein Ausflug nach dem in der Saffe-Bai gelegenen Tempelberg, dessen Massiv aus sieben durch tiefe Risse von einander getrennten Felsen besteht, die alle einen malerischen terrassirten Bau zeigen. Von der Thierwelt begegnet man Polarfüchsen und Eisbären. Auf den Eiskanten wird Robbenjagd getrieben. Am häufigsten sind Schneehühner und Legionen von Mücken, letztere für den Reisenden eine schlimme Plage. Am Strande entfaltet sich ein reges Leben, hier tummeln sich Schnepfen, Meerschwalben und Möwen. Aber auch im Bereich des Wassers findet der Forscher viel des Interessanten, darunter die vielgestaltigen und vielfarbigen Rippenquallen und Mollusken und auf dem Grunde zeigen sich Krabben und Seeigel.

Die Jagd nach Robben und Walen bringt noch heute gute Erträge, trotzdem früher die Ergebnisse viel erheblicher waren. Die allerverschiedensten Methoden kommen dabei zur Anwendung. Die Robbenjagd ist am ergiebigsten bei Nowaja-Semlja. Die Thiere werden von den Booten aus angegriffen und meist erschossen. Die gefährlichste Jagd ist diejenige auf Walrosse, die sich vermöge ihrer Größe und Stärke oft ganz energisch zur Wehr setzen, dagegen ist die Eisbärjagd ein recht harmloses Vergnügen. Der Eisbär wird vom Eise ins Wasser gedrängt und da er sich hier viel langsamer fortbewegt, von den Booten bald eingeholt und dann getödtet. Die Hauptthätigkeit der vielen Nordfahrer ist aber der Walfang. Der Weißwal wurde früher meist vom Boote aus harpunirt (wie es heute in den pacifischen Gewässern noch mit dem Potwal geschieht), neuerdings aber besonders in Buchten durch verschiedene Systeme von Netzen zusammengedrängt und dann erlegt. Am Lande werden die Thiere abgespeckt. Bei all diesen Verrichtungen zeigen die Fangmannschaften eine große Gewandtheit und Schnelligkeit, die dadurch gefördert wird, daß das Schiffsvolk außer dem Sold noch ¼ bis ½ des Fanges erhält. Der Vortragende beschrieb eine Jagd in der Advent-Bai, wo mit einem 400 Meter langen Netze 50 Weißwale gefangen wurden. Am besten organisirt ist der Walfang von Finmarken aus, wo insgesammt 14 Walfisch-Etablissements 42 Dampfboote zum Walfang besitzen. Die riesigen Finwale, die oft bis 90 Fuß Länge erreichen, werden von den genannten Schiffen aus mit der Walkanone beschossen. Das Geschoß reißt außer der Harpune das Seil mit sich, das sich neu aus der an der Kanone befindlichen Trommel abwickelt. Bei der Verfolgung der getroffenen Thiere ist besonderes Geschick nöthig, um mit der feinen Lanze das Rückenmark der Jagdopfer zu treffen und dadurch den eigentlichen Todesstoß zu führen.

Die anschaulichen Schilderungen wurden durch eine Reihe Aquarellskizzen erläutert, welche nach der Sitzung circulirten. Beiden Rednern dankte die Versammlung durch reichen Beifall. Bl.

Sachsen.

M. **Leipzig**, 17. Januar. Durch Herrn Fleischbeschauer **Noack** hier wurden gestern in einem in einer hiesigen größeren Schlächterei zum Schlachten gekommenen Schweine Trichinen vorgefunden und dasselbe nachmals für den Genuß unbrauchbar gemacht. Entgegen den schrecklichen Fällen, von welchen vor Kurzem die Gegend von Reichenbach i. V. betroffen wurde, so daß daselbst eine ganze Anzahl Personen an der tödtlichen Trichinose verstarben, ist es mit Genugthuung zu constatiren, daß seit der Verpflichtung und Anstellung unserer Fleischbeschauer fast ein Decennium hindurch auch nicht ein einziger Fall vorgekommen ist, daß Menschen an Trichinen hier erkrankten, wohl aber, daß eine stattliche Anzahl trichinenhaltige Schweine durch sorgfältige Trichinenschau dem Genusse entzogen wurden. Gleichzeitig muß auch die Gewissenhaftigkeit unserer Fleischer anerkannt werden, und ist es zu wünschen, daß dieselbe auch auf dem Lande, von wo viel Fleisch nach hier geliefert wird, beobachtet wird. Auch in **Plagwitz** ist der Gemeinderath in seiner letzten Sitzung der Frage, die Trichinenschau daselbst obligatorisch einzuführen, näher getreten, hoffentlich geschieht dies bald auch in allen anderen Gemeinden.

* **Kleinzschocher**, 17. Januar. Die **Bauthätigkeit** hier [illegible] im kommenden Frühjahre eine recht rege werden zu wollen, da viele Baupläne zur Genehmigung eingereicht sind. Es soll auch eine Maschinenfabrik auf das Gebiet unseres Ortes kommen. — Die von der Firma G. A. Jauck in Leipzig bezogene neue **vierräderige Abprotzspritze**, die am vergangenen Sonntage geprüft wurde, ist hinsichtlich ihrer Leistungsfähigkeit als sehr gut erkannt worden. Die genannte Firma ist ja auch als solid bekannt. — Die Elster ist wieder zugefroren; auch auf den verschiedenen Teichen wird wieder Eis ausgehoben. — Herr **Reiche**, der auch in Leipzig bestens bekannte Wirth zum „Reichsverweser“, ist in der Heilanstalt Colditz gestorben, doch wird er hier begraben werden.

— In **Mylau** sind seit der Weihnachtszeit bei einem Theil der Bewohnerschaft **typhöse** Krankheitserscheinungen zum Ausbruch gekommen, welche schon einige Menschenleben zum Opfer gefordert haben und an Zahl der einzelnen Erkrankungsfälle fortdauernd im **Wachsen** begriffen waren. Die Ursache dieser gefährlichen Erscheinung ist auf den Genuß von Wasser aus einem öffentlichen Brunnen zurückzuführen. Besagter Brunnen ist offenbar durch eine vorüberführende Schleuße verseucht worden. Die Schließung des Brunnens ist sofort veranlaßt worden. Man hofft, damit den Entstehungsgrund dieses beklagenswerthen Vorgangs beseitigt zu haben. Von den bereits mit Tod geendeten Erkrankungsfällen abgesehen, liegen dermalen über 40 Personen darnieder. In einem einzigen Hause zählt man 14 Patienten.

— **Freiberg**, 17. Januar. Die Erzählung von dem **amerikanischen Bergwerksbesitzer**, der gerade am Weihnachtsabend nach Freiberg kam, um nach 17 Jahren der Trennung die ihm treugebliebene Jugendgeliebte heimzuführen, ist bekanntlich durch zahllose deutsche Blätter gegangen. Gestern erhielt diese Erzählung den freundlichsten Abschluß durch ein frohes **Hochzeitsfest**. Bei der Trauung war die Petrikirche trotz der herrschenden Kälte überfüllt. Das Hochzeitsmahl wurde im Hotel de Saxe abgehalten, wo der f. Z. in Leipzig preisgekrönte Besitzer Behll seine Kochkunst entfaltete. Die originelle, gut altdeutsche Speisekarte lautete, wie folgt: „Atzung, so dem eigenlöhner F. E. C. und dessen hochzeiterin, der tugendreichen ehrenfesten jungfer J. W. H, sammt dero sippen gereichet wird in der Sächsischen herbergen zu Freiberg, da man schreibt den XVI. des wintermonats anno Domini MDCCCLXXXVIII um die II. stunden nach dem mittagsläuten. Ein köstlich süpplein. Ein fürtreffiich fleischgemenge von gar wundersamer art, in wälscher mundart, „ragout fin“ benennet. Schleien, fein blau gesotten, hiezu butter und knollenfrucht, so über das weltmeer gekommen. Ein saftig stücklein kalb, dazu gehöret eine braune tunke und backwerk. Ein scheibchen gesulzenen rindzüngleins, zu dem ein eßbar zeug, so dem erdreich entsprossen. Gar schmackhaft hühnervieh, aus dem vierlande geholet. Etlich süß und säuerlich ding. Ein kunsthaft eisig machwerk. Butter, Brod und Käse.“ Das durch viele poetische und musikalische Gaben verschönerte Mahl nahm einen herrlichen Verlauf. Besonders bewunderte man dabei die rührende Treue des amerikanischen Bräutigams und den Muth der aus einer echten deutschen Bergmannsfamilie stammenden Braut, welche letztere die ihr so theuere Heimathsstadt und so viele liebe Freundinnen verläßt, um dem Geliebten über das Weltmeer bis in das öde Cascade-Gebirge in Grant County im Staate Oregon zu folgen, wo derselbe ein auf einem hohen Granit-Felsen gelegenes Bergwerk besitzt, in dem meist Chinesen anfahren. Ein rechtes treues Bergmannskind kennt aber kein Zagen, und gerade diesem folgt aus Freiberg, „der alten treuen Bergstadt“, manches segenbringende herzliche Glückauf!

‡ **Schneeberg**, 17. Januar. Als Bauplatz für das hier projectirte **Gymnasialgebäude**, wozu die Genehmigung des Landtages hier zuversichtlich erhofft wird, ist von der Stadtgemeinde dem Staate ein sehr schön am Stangenberge nach Schlema zu gelegener und unmittelbar an das Grundstück der Casinogesellschaft angrenzender Platz unentgeltlich zur Verfügung gestellt worden, so daß das Gebäude eine prächtige Lage erhalten wird. Zur Herstellung einer Fahrstraße nach dem Gymnasium kauft die Stadt noch etwa 8000 Qu.-M. zum Preise von 1 ℳ 25 ₰ für den Qu.-M. von dem schönen Casinogarten, durch welchen die Straße gelegt werden soll. Man hofft auch, daß diese Arealerwerbung, wobei die Casinogesellschaft sich sehr entgegenkommend zeigte, und der Bau des Gymnasiums zur Erschließung eines neuen Stadttheiles führen werde. — Herr Oberlehrer **Kempf** an hiesiger Bürgerschule hat im October vor. Js. sein 50. Amtsjahr hier angetreten; die städtischen Collegien verwilligten ihm aus diesem Anlasse eine namhafte Gehaltszulage.

Lauter bei Schwarzenberg, 16. Januar. Am vorigen Sonnabend wurde durch das Forstpersonal des Zwickauer Stadtwaldes in Abtheilung Burkhardswald bei Lauter der schon seit längerer Zeit vagabondirende, aus einer früher sehr gut situirten Familie stammende **Ahnert** aus Lauter **erfroren** aufgefunden.

— Der conservative Verein in **Stolpen** hielt vor Kurzem eine zahlreich besuchte Versammlung ab, in welcher der Reichstagsabgeordnete **Grumbt** Bericht über die Arbeiten des Reichstages und seine Stellungnahme zu denselben erstattete. Der Redner behandelte besonders eingehend die Kornzollfrage und ihre Bedeutung für die Landwirthschaft und das gesammte wirthschaftliche Leben. Auch auf die Gegenstände deutete er hin, die dem Reichstage nach seinem Wiederzusammentreten unterbreitet werden sollen und bekannte sich unter dem **Beifall der Versammlung als Anhänger der Verlängerung und Verschärfung des Socialistengesetzes** und die Verkürzung der Legislaturperiode. Die Versammlung legte vollgiltiges Zeugniß davon ab, daß zwischen dem Reichstagsabgeordneten und seinen Wählern volle Uebereinstimmung herrscht. (Das ist die erste Widerlegung der Mittheilung der „Dresd. Nachr.“, es würden conservative sächsische Abgeordnete gegen die Verschärfung des Socialistengesetzes stimmen.)

† **Plauen**, 17. Januar. Gleich wie in Leipzig, so ist auch in unserer Stadt nach einer Mittheilung des Herrn Oberbürgermeister Kuntze in der heutigen Sitzung des Stadtgemeinderathes ein **Stillstand in der Vermehrung der Schulkinderzahl zu verzeichnen**. Immerhin ist bei uns die Beschaffung neuer Schulräume dringend nothwendig, und zwar für die 1. und 2. Bürgerschule, die Bezirksschulen, wie auch wahrscheinlich die Beschaffung einer Realschule nothwendig werden wird, da man nach Demjenigen, was aus dem Landtage bisher verlautet, kaum glauben kann, daß man hierselbst eine staatliche Realschule errichten werde, obwohl wir das Realgymnasium verlieren. — Mitunter ist es wirklich dem Richter schwer, den **Ernst zu bewahren**. So äußerte heute eine wegen Rückfallsdiebstahls vom hiesigen Landgericht zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilte Frauensperson: „Was, zwei Jahre Zuchthaus? Diese Strafe lasse ich mir nicht gefallen. Da nehme ich mir einen „Photographen“ (wollte sagen, Advocat) an, sollte es gehen, wie es wolle, und wenn ich zehn Jahre Zuchthaus bekomme.“

— Aus **Cunewalde** bei Bautzen wird gemeldet: Seit dem Monat November herrschen unter den Kindern **Masern** und **Scharlach**. Es wurden namentlich die Kinder im Alter bis zu 9 Jahren befallen. Wie es bei diesen Krankheiten immer der Fall ist, so pflanzte sich die Epidemie von Ortstheil zu Ortstheil, von Schule zu Schule fort. Gegenwärtig herrschen die Masern in Obercunewalde so schlimm, daß die vierte Schulclasse vom Bezirksarzte geschlossen werden mußte. Dazu ist **Obercunewalde** von einer neuen Epidemie heimgesucht worden, indem die **Trichinose** daselbst ausgebrochen ist. Eine große Anzahl Menschen, zum Theil ganze Familien, sind daran schwer erkrankt. Täglich mehrt sich noch die Anzahl der Erkrankungen und es ist noch nicht abzusehen, in welchem Umfange die Trichinose aufgetreten ist. Jedenfalls dürfte man es mit einer schweren Epidemie zu thun haben, da in der untersuchten Bratwurst heute eine große Anzahl Trichinen gefunden wurden. Die Erkrankungen sind größtentheils auf den Genuß von roher Bratwurst zurückzuführen. Der Tod hat bereits seine Beute gefordert, indem am 15. Januar ein junger Mensch von 25 Jahren der Trichinose erlegen ist. Nach einer anderen Mittheilung aus Obercunewalde liegen zur Zeit gegen 30 Personen an dieser Trichinenkrankheit darnieder. Besonders schwer sind die Mitglieder der Feuerwehr betroffen worden, welche gelegentlich eines Kränzchens Räucherwürstchen gegessen haben. Eine angestellte mikroskopische Untersuchung hat das Dasein einer ungeheuren Menge von Trichinen ergeben, obgleich der betreffende Fleischer, welcher auch selbst darniederliegt, behauptet, daß alle Schweine, die von ihm geschlachtet werden, auf Trichinen untersucht worden sind. Auf ärztliche Veranlassung ist alles vorhandene Schweinefleisch bei dem betreffenden Fleischer confiscirt worden.

— Die Zeitungen haben die Verurtheilung des deutschfreisinnigen Reichstagsabgeordneten **Buddeberg** in Zittau gemeldet, ohne jedoch den Grund derselben genügend zu kennzeichnen. Der Referendar Beckert in Zittau war in den gemischten Ausschuß zur Vorbereitung der Stadtverordnetenwahlen gewählt worden, hatte aber in einem Schreiben an das Stadtverordnetencollegium die Wahl abgelehnt mit der Motivirung, daß er die Lust verloren habe, öffentlich im Dienst der Stadt zu wirken, da eine gewisse Presse jedem, der nicht in das deutschfreisinnige Phrasennebelhorn stoße, solche Wirksamkeit zu vergällen wisse. Dieses ganz gerechtfertigte Schreiben hatte Buddeberg benutzt, um in öffentlicher Stadtverordnetensitzung den Verfasser desselben gröblich zu beleidigen.

— Aus **Gottleuba** schreibt man: Am Abend des vergangenen Freitags kam ganz erschöpft in einer hiesigen angesehenen Familie ein fremder, gut aber leicht gekleideter Knabe im Alter von ungefähr 12 Jahren an und bat um Nachtquartier. Es stellte sich heraus, daß derselbe aus Dresden war und aus Furcht vor zu erwartender Strafe wegen eines im kindlichen Leichtsinn begangenen Fehltritts auf dem Wege von der Schule zum elterlichen Hause entlaufen war. Der Knabe hatte den Weg von Dresden nach hierher auf gut Glück eingeschlagen und denselben in ungefähr 7 Stunden zu Fuß zurückgelegt. Er fand für die Nacht in der betreffenden Familie die beste Aufnahme. Inzwischen waren die Eltern telegraphisch von dem Hiersein des Knaben benachrichtigt worden und schon am nächsten Mittag konnte die geängstete Mutter auf Bahnhof Berggießhübel ihr Kind wieder in Empfang nehmen.

— In **Radeberg** waren bei der aus Bern in der Schweiz eingetroffenen Nachricht vom Tode der Frau **Agathe Zeis** in der Lehrmeierei Heinrichsthal bei Radeberg Zweifel über die Richtigkeit dieser Todesbotschaft entstanden. Es wird aber jetzt gemeldet, daß der Tod der Frau A. Zeis und die Verhaftung ihres Ehemannes **Zeis** beim königl. Landgericht Dresden amtlich gemeldet worden ist und dem betreffenden Untersuchungsrichter mittelst einer Verordnung des königl. Justiz-Ministeriums mitgetheilt wurde, daß wegen Auslieferung des Angeschuldigten das Erforderliche eingeleitet und bei der schweizerischen Behörde beantragt worden sei. An Baarmitteln sind bei Zeis ungefähr 1000 ℳ vorgefunden worden.

Meißen, 17. Januar. Eine der ältesten Vereinigungen in Meißen ist bekanntlich die **Schneiderinnung**, dieselbe wurde am 4. Juli 1490 gegründet und feiert demnach in 2 Jahren ihr **400jähriges Bestehen**. Gestern wurde nun im Gasthaus zum „Goldenen Ring“ von genannter Innung Quartal abgehalten. Herr Obermeister Lützner leitete die Versammlung, dann wurde Herr Schmidtchen in Planitz als Meister aufgenommen, sowie die Aufnahme und Lossprechung je eines Lehrlings vorgenommen, worauf ein Bericht über die von der Innung im Laufe der letzten 5 Jahre zum Besten der Jubelfeier veranstalteten Pfennigsammlung erstattet wurde. Mit wenig Ausnahmen haben sich alle Mitglieder dabei betheiligt und so weist diese Sammlung heute den ansehnlichen Betrag von 604 ℳ auf, zu dieser Summe ist außerdem noch ein Zinsenzuschlag von 56 ℳ zu rechnen. Da der Betrag die erforderliche Höhe bereits überstiegen hat, so wurde diese Sammlung geschlossen. — Wie alljährlich, so findet auch in diesem Jahre und zwar am 19. d. M., in den Sälen der Sonne in Meißen der **Schifferball** statt. Wer einmal einem solchen originellen Feste beigewohnt hat, wird gewiß gern an dasselbe zurückdenken. Hier vereinigen sich die Schiffer der Elbe von Riesa bis Dresden erst Nachmittags 4 Uhr zu einer Generalversammlung und dann zu ihrem Feste. Und zu gönnen ist es diesen Leuten gewiß, denn das ist der einzige Tag im ganzen Jahre, an welchem sich die Schiffer mit ihren Angehörigen ganz der Freude hingeben können. Während der Schifffahrt sind sie ja stets von den Ihrigen getrennt und die paar Winterwochen arbeiten diese Leute, alles kernige feste Gestalten, tüchtig im Eise, denn ihr Schifferverdienst geht leider nur bis zu dem Tage, an welchem das betreffende Fahrzeug in den Hafen bugsirt wird. Alle hiesigen und viele auswärtige Schifferfirmen betheiligen sich an diesem Feste und leihen Flaggen und Wimpel zur Decoration der Säle.

Kötzschenbroda. Ein Dresdner **Gefangenen-Transporteur** hatte gestern einen jungen Menschen von Dresden nach Großenhain zu bringen. In Kötzschenbroda verlangte derselbe in das im Zug befindliche Closet gebracht zu werden. Man ließ ihn in den betreffenden Wagen ein; als aber der Zug in Bewegung war, riegelte sich der Gefangene von innen ein und stieg auf der anderen Seite zum Fenster hinaus. Der Ausreißer kam aber nicht weiter als bis auf das Trittbret des Wagens, wo er sich bis zum Uebergange auf die Berliner Bahn festhielt, um dort von Arbeitern entdeckt und nach Halten des Zuges wieder festgenommen zu werden. — Nach einer anderen Mittheilung über diesen Vorfall wäre der Gefangene wirklich entkommen.

† **Dresden**, 17. Januar. Der **Rath der Stadt Dresden** hat beschlossen, die **Apotheke des Stadtkrankenhauses** vom nächsten Jahre ab in eigne Verwaltung zu übernehmen. Für diesen Beschluß sind die günstigen Erfahrungen, welche man in dieser Richtung in den Stadtkrankenhäusern zu Leipzig und Berlin gemacht hat, ausschlaggebend gewesen. In den bezeichneten Krankenhäusern hat sich die eigene Apotheke als weit billiger erwiesen, wie in Dresden, wo das städtische Krankenhaus die Arzneien vertragsmäßig von einem Apotheker bezog, obwohl derselbe hohen Rabatt gewährte. — Der unter dem Protectorate Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Mathilde stehende **Dresdner Geflügelzüchter-Verein** veranstaltet in den Tagen vom 24. bis 27. Februar d. J. seine 24. **große allgemeine Geflügel-Ausstellung** in den Ausstellungssälen der hiesigen Gartenbau-Gesellschaft „Flora“, Ostraallee 32. Anmeldungen aus allen Theilen Deutschlands, sowie aus dem Auslande sind bereits eingegangen. — Ein noch unaufgeklärter **unheimlicher Vorfall** macht gegenwärtig hier viel von sich reden. Am Montag Mittag mußte eine Wohnung auf dem Elbberge gewaltsam geöffnet werden, weil man auf die Vermuthung kam, daß den Bewohnern etwas zugestoßen sei. Man fand die 87 Jahre alte Mutter mit ihrem Sohne in der Stube bewußtlos, aber lebend auf und dabei eine Anzahl leerer Weinflaschen. Ein Verbrechen scheint nicht vorzuliegen. Die aufgefundenen Leute wurden in der neuen Krankendroschke durch einen Wohlfahrtspolizeibeamten nach dem Stadtkrankenhause gebracht. Die alte Frau ist an demselben Nachmittag noch gestorben und der Sohn, geistig gestört, in der Abtheilung für Irre in dem Stadtkrankenhause untergebracht worden. — Beim Ausbrennen der Gasleitungsrohre erfolgte Sonntag früh in dem an der Weißeritz gelegenen Theile der **Siemens'schen Glasfabrik eine heftige Explosion**, welche den davon betroffenen Theil der Anlage zerstörte. Glücklicherweise kamen die dabei beschäftigten Arbeiter mit dem bloßen Schreck davon, doch ist der angerichtete Schaden an der Anlage nicht unbedeutend.

— Se. königl. Hoheit **Prinz Friedrich August** wohnte am Sonntag zum ersten Male nach seiner Wiedergenesung dem Gottesdienste in der Palaiskirche bei. Das Aussehen des Prinzen ist ein frisches, dem Spuren einer überstandenen Krankheit fern liegen. Sobald die Desinfection seiner im Palais am Taschenberge gelegenen Wohnräume beendet sein wird, nimmt er daselbst wieder Quartier.

— Der Afrikareisende Dr. **Hans Meyer** wurde am Sonntag Mittag von Sr. Majestät dem Könige in Privat-Audienz empfangen. Der Zweck der Audienz ist ein rein wissenschaftlicher gewesen.

— Aus **Dresden** melden die „Dresdner Nachrichten“: Erfreulicher Weise sind derartige Fälle von Herzlosigkeit und Rohheit, wie sie die Anklage gegen die 40 Jahre alte Baumeistersgattin Auguste Therese Bertha **Lehnert** wegen gefährlicher Körperverletzung aufweisen, selten und dazu können sich unsere Dienstboten nur gratuliren. Schon längst war es in den Kreisen, die der Angeklagten als Nachbarn &c. nahe stehen, offenes Geheimniß, daß **Mißhandlungen** und grobe Beschimpfungen des **Dienstmädchens** auf der Tagesordnung der Madame Lehnert stehen, ja, es blieb auch nicht verschwiegen, daß dieselbe ihre Dienstboten wegen irgend eines Versehens **hungern** ließ. Das unmündige Dienstmädchen Anna Marie Sommer der Angeklagten wurde von ihrer Gebieterin mit der Plättglocke an die linke Seite der Brust geschlagen und ein andermal bediente sich Madame eines Rohrstockes, mit dem sie Kopf und Ellenbogen der Sommer blutig verletzte. Außerdem figurirte auch ein Mangelholz unter den Werkzeugen, deren sich die Angeklagte zum Schlagen bediente. Neben den erwähnten faustrechtlichen Manieren besaß die verehel. Lehnert die Gewohnheit, ihre Dienstmädchen mit den gröblichsten Schimpfworten zu titulieren. Was die Hungercuren anbelangt, so ergab die Beweisaufnahme u. A., daß einmal die Nachbarn der L. Zeuge waren, wie ein Dienstmädchen der Angeklagten die den Hühnern zugeworfenen Semmelreste auflas und verzehrte. Ueber den Grund dieser gewiß seltenen Erscheinung befragt, hatte das Mädchen erklärt, sie bekomme von Frau L. nicht zu essen und sehe sich daher genöthigt, auf diese Weise ihren Hunger zu stillen. Daß diese Angaben auf bitterer Wahrheit beruhten, geht u. A. daraus hervor, daß die von den gutmüthigen Nachbarn dem hungrigen Mädchen gespendete „Semme über ein sechspfündiges Brod weg“ von dieser mit sichtlichem Behagen verzehrt wurde. Bemerkt sei noch, daß sich innerhalb der letzten 3 Jahre allein 17 Dienstmädchen der L. bei der Polizei an- und abgemeldet haben und eine stattliche Anzahl Mädchen kam hierzu gar nicht einmal, sondern verließ den Dienst aus leicht erklärlichen Gründen schon in den ersten vierundzwanzig Stunden wieder. Dem Antrage des Herrn Staatsanwaltes v. d. Decken gemäß wurde die Angeklagte unter Ausschluß mildernder Umstände zu **3 Monaten Gefängniß** und 75 ℳ Geldbuße, zahlbar an die blutig geschlagene und in ärztliche Behandlung genommene Sommer, sowie in Tragung der Proceßkosten verurtheilt.

— Während der Anwesenheit eines **Circus in Dresden** ist auch wieder das alte Project aufgetaucht, der Altmeister der Kunstreiterei, Commissionsrath Ernst Renz, beabsichtige in Dresden einen **steinernen Circus**, natürlich Monumentalbau, zu errichten. Den jetzigen Verlautbarungen zu Folge soll das große freie Areal an der Grunaer und Albrechtsstraße bereits von E. Renz käuflich erworben worden sein, während die Pläne für den Bau, der im Frühjahr beginnen soll, fix und fertig daliegen.

Vermischtes.

— **Berlin**, 17. Januar. Der **Kaiser** nahm am heutigen Vormittage den Vortrag des Grafen Perponcher und des Polizeipräsidenten Freiherrn v. Richthofen entgegen und empfing darauf im Beisein des Generals v. Pape den Major v. Mabai, aggregirt dem 3. Brandenburgischen Infanterieregiment Nr. 20, sowie auch den Premierlieutenant v. Prittwitz und Gaffron, à la suite des 1. Leib-Husarenregiments Nr. 1 und Adjutant der 11. Cavallerie-Brigade, welcher Behufs Wahrnehmung der Functionen als Kammerherr der Herzogin Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin auf 3 Monate beurlaubt worden ist, sowie auch noch mehrere andere Offiziere. Mittags arbeitete der Kaiser längere Zeit mit dem General v. Albedyll und erledigte alsdann noch während der Nachmittagsstunden Regierungsangelegenheiten. — Die gestrigen Nachmittags- und auch die Abendstunden hatte der Kaiser ebenfalls im Arbeitszimmer zugebracht. — Die **Kaiserin** war gestern in einer Sitzung des Vorstandes des Vaterländischen Frauen-Vereins im königlichen Palais anwesend. — Heute Mittag unternahm die Kaiserin wieder eine Spazierfahrt nach dem Thiergarten.

— **San Remo**, 17. Januar. Das Wetter ist wieder etwas wärmer. Das Befinden des **Kronprinzen** ist gut, doch gebietet die Vorsicht, wegen der leichten katarrhalischen Erscheinungen noch von einer Ausfahrt abzusehen. Seit gestern liegt auf der Rhede die **italienische Panzercorvette „Agostino Barbarigo“**, angeblich zu des Kronprinzen Verfügung für den Fall, daß demnächst die fortschreitende Genesung einen Ausflug gestatten werde. Der Capitain machte einen Besuch in der Villa Zirio. Prinz Heinrich begab sich heute früh mit dem Capitain-Lieutenant v. Usedom an Bord der Corvette.

-r. **Meiningen**, 17. Januar. Ein Aufsehen erregender Fall hat sich vor Kurzem in unserer bayerischen Nachbarstadt **Kissingen** zugetragen. Ein herzloser Vater, der sich wieder verehelichen wollte, hatte die böse Absicht, seinen 20jährigen Sohn, der ebenfalls heirathen wollte, **als geisteskrank erklären** und in eine Heilanstalt bringen zu lassen. Wärter und Schlitten standen zur Abfahrt nach der Anstalt bereit und fort gings dem geistigen Gefängnisse zu. Unterwegs wurde der junge Mann aber von einem Freunde, der es gut mit ihm meinte und der von der Sache Wind bekommen hatte, aufmerksam gemacht, was man mit ihm vorhabe. Schleunigst kehrte der angeblich Geisteskranke um, begab sich sofort zum Medicinalrath Sotier in Kissingen und erzählte ihm den ganzen Vorgang. Der gedachte Arzt stellte eine genaue Untersuchung mit dem jungen Manne an, beobachtete ihn längere Zeit und gab dann sein Gutachten dahin ab, daß er an dem Manne nicht die geringsten Spuren von Geisteskrankheit, noch Blödsinn oder sonst etwas wahrgenommen habe und der ganze Vorgang sich als ein gewaltsamer Eingriff persönlicher Freiheitsberaubung darstelle. Die Sache dürfte nunmehr noch ein gerichtliches Nachspiel haben. — Ende dieses Jahres würde der Gemeinderath in **Salzungen** über die Wiederwahl des derzeitigen Stadtoberhauptes sich schlüssig zu machen haben. Wie nun von dort gemeldet wird, hat der erste Bürgermeister Carl es vorgezogen, die Väter der Stadt dieser Mühe zu entheben, und in einem dem Gemeinderathsvorsitzenden in diesen Tagen zugestellten Schreiben angezeigt, daß er seine Stelle mit dem ersten Januar nächsten Jahres niederlege. Bei der wenig günstigen Stimmung, welche in der Bürgerschaft für seine Ideen und Pläne vorhanden ist, kann man diesen Schritt dem Bürgermeister Carl nicht verargen.

— **Warschau**, 16. Januar. Zwischen den Dörfern Kurzyca und Raliszki in Samogitien haben die **Wölfe** zwei Knaben von 11 und 12 Jahren angefallen und zerrissen. Die Kinder waren von ihrem Vater nach dem 2 Werst entfernten Städtchen geschickt worden. Es soll eine so große Masse von Wölfen in der Gegend vorhanden sein, daß die Behörden ein großes Wolfstreiben veranstalten wollen.

— **Warschau**, 16. Januar. Der „Kraj“ meldet, daß der Graf Joseph Potocki, österreichischer Kammerherr, Sohn des früheren galizischen Statthalters Grafen Alfred Potocki, wegen der großen Besitzungen im Königreich Polen die russische Unterthanenschaft nachgesucht und erhalten hat.